

Bezugspreis

In der Prospektseite vor dem Haupttitel abgedruckt: innerdeutsch 4.20, bei
möglichstem Zustand im Aus-
land 4.50. Durch andere aus-
wärtige Zeitungshäfen und durch die Post
bezogen für Deutschland und Österreich
innerdeutsch 4.50, für die übrigen
Städte laut Zeitungskosten.

Diese Nummer kostet auf
allen Buchstaben und bei 10 Pf.
bei Zeitungsverkäufern.

Redaktion und Geschäftsräume:
Johannstraße 8.
Telefon Nr. 150, Nr. 222, Nr. 1172.
Berliner Redaktions-Bureau:
Gesellstrasse 22, Telefonnummer 22.
Tel. I, Nr. 9275.
Dresdner Redaktions-Bureau:
Dresden 8, Römerstrasse 25, Tel. I, Nr. 4582.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 76.

Montag 12. Februar 1906.

100. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Die Sanktionsvertragsverhandlungen mit den Vereinigten Staaten sind noch einer Entlastung des "U. S." gefeiert. (S. Deutsches Reich.)

* Gegen den Grafen Rospoth, den Kurator der Ritterakademie zu Liegnitz, ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. (S. Deutsches Reich.)

* Amerikanische Kriegsschiffe sind bei Trinidad (kleine Antillen) eingetroffen. Wie verlautet, ist eine Revolution gegen Präsident Castro im Entstehen.

* Der Königlich in einem Hotel in Konstantinopel verhaftete persische Unterton Choragi ist, wie durch die Unterredung festgestellt wurde, der Leiter eines neuen Attentatversuchs in Konstantinopel gewesen.

* Der Königlich in einem Hotel in Konstantinopel verhaftete persische Unterton Choragi ist, wie durch die Unterredung festgestellt wurde, der Leiter eines neuen Attentatversuchs in Konstantinopel gewesen.

Politische Wochenschau.

Die Frage des Wahlrechts in den Einzelstaaten drängte sich in der letzten Woche wieder in den Vordergrund. In Bayern nahm die Kammer der Reichsräte einstimmig das neue Wahlgesetz an, das in den meisten grundlegenden Bestimmungen das Reichstagwahlrecht nachgebildet ist. Das ist an sich schon ein bemerkenswertes Zeichen für den im deutschen Süden wohnenden Wind. Noch bemerkenswerter war indessen, daß sich Prinz Ludwig, der fünftige Herrscher Bayerns, persönlich stark für die Wahlrechtsreform einsetzte. So klingt es aus dem deutschen Süden; im Norden hört man's anders. Bei der Erörterung des sozialdemokratischen Wahlrechtsantrages im Reichstag war auch der "Vizefänger" Graf Rospoth erschienen, um die Stellung des verhinderten Regierungen zur Wahlrechtsfrage zu kennzeichnen. Er ließ keinen Zweifel daran, daß in Preußen das allgemeine Wahlrecht nicht bewilligt werden könne; man kann nicht verlangen, daß eine Dynastie, die den preußischen Staat gegründet habe, ihm der Sozialdemokratie auslässt. Vielleicht hat Graf Rospoth recht; aber der Gegensatz zwischen Nord und Süd tritt dann nur um so auffälliger hervor. Das legte Wort ist indessen im Norden über die Gestaltung des Wahlrechts noch nicht gesprochen; der Süden dürfte, wenn auch nur langsam, aus diesem Gebiete moralische Erbgerüchte machen.

Während sich Fürst Bülow von solchen Erbgerüchten möglichst fern hält und überhaupt nur im Notfall den Rückzug mit seiner Regierung beibt, hat er es auch in diesem Jahre nicht verstanden, beim fröhlichen Wahle des Landwirtschaftsrats unter seinen getreuen Aktionären zu führen. Die Ansprüche, die der Kanzler bei dieser Gelegenheit hielt, hat mehr als einmal die Rücksicht seiner Politik gebührt. Niemand fühlte es seine Duldung in Enden der Fleischnot zu verteidigen, wobei er aber doch zugestehen mußte, daß es sich bei der Fleischnot um eine sehr ernste Frage, ja um eine Katastrophe handele. Wo und weit die Viehinfektion ohne Gefahr der Seucheneinschleppung geschehen kann, ist sie zugelassen und kann für zugelassen werden, um dem Fleischmangel abzuhelfen. Wenn Fürst Bülow wirklich nach diesem Grundsatz handeln will, so wird er seine bisherige Politik wesentlich ändern müssen; denn von vaterländisch-politischen Rücksichten war sie sicherlich nicht allein bestimmt. Doch wird man um so weniger auf eine Meinung des inneren Kurses rechnen können, als der Kanzler gegenüber den angeblichen Missstimmtheiten des Landwirtschaftsministers v. Bodenbender öffentlich die Hoffnung aussprach, daß er der Landwirtschaft noch lange an verantwortlicher Stelle erhalten bleiben möge.

Doch die inneren Fragen beschäftigen den Kanzler zur Zeit wohl nur vorübergehend. Sein Hauptinteresse wird noch wie vor der Konferenz in Algeciras in Anspruch genommen. Und selbst wer gründlich auch jetzt noch an der Hoffnung festhält, daß sich das Marofaproblem in friedlicher Weise wird lösen lassen, darf sich nicht verbreiten, daß die Stimmung im Laufe der letzten Woche wieder viel verbesserter geworden ist. Die Polizeifrage ist es, die noch immer wie ein Dornenstück über der Konferenz hängt. Es sieht so aus, als ob Frankreich gefälscht ein politisches Resultat verfeiern möchte. In der französischen Presse, soweit sie den Einwirkungen des Kabinetts zugänglich ist, werden direkt drohende Töne angeklungen. „Um die speziellen Interessen Frankreichs zu verteidigen“, schreibt der „Temps“, „werden wir mit der äußersten Energie die internationale Kombination ablehnen, die man uns aufzwingen will. Es gibt einen Punkt, über den binous Koncessions unmöglich sind; wir sind jetzt an diesem Punkte angelangt.“ Aus diesen Worten löst man das Säbelraschen viel stärker heraus, als aus allen Reden und Artikeln in Deutschland, die man uns an der Seite so stark verhöhlt. Herr Rouvier aber weigert sich gefälschtlich, Del auf die hochgehenden Bogen zu ziehen. Jourès fügte ihn in der Kammer zu stellen, indem er fragte, ob die Regierung die Verantwortung für die Krise der Presse übernehme; aber Rouvier zog sich mit der nichtlösbaren Erklärung aus der Kürze, daß die französische Presse absolut unabhängig sei und daß es unmöglich sei, die Politik der Regierung während der Konferenz nochmals zu definieren. So bleiben die Gegenseite in voller Schärfe weiter bestehen. Da die

Polizeifrage nicht gelöst ist, wird man über Marofos nicht zur Logesordnung übergehen können.

Doch Rouvier bei seinem schneidigen Vorwurf sich auf das befreundete England stützen zu können glaubt, liegt auf der Hand. Doch ist es wohl nicht ganz sicher, ob das neue liberale Kabinett ohne weiteres die Wechsel seines Vorgängers einläßt. In England selbst scheint man von der früheren Politik Balfours vorläufig genug zu haben. Die etwas industrielle Wahrung Japans, daß der englische Bundesgenosse sein Landheer gewiß noch englisch-japanische Verträge reformiere, hat sehr erneutert gewirkt. Die konserватiven Partei andererseits hat nicht die geringste Lustigkeit in absehbarer Zeit wieder an die Macht zu kommen. Im Gegenteil, sie legt selbst ihre Opposition durch den Streit im eigenen Lager los. Balfour und Chamberlain, die ja auch bisher nur nebeneinander, nicht miteinander gingen, sahnen sich jetzt wie Hund und Katz an.

Auch in Italien hat sich jetzt die Umlagerung der politischen Macht vollzogen. Sonnino verläßt die Fraktion seines erfolgreichen Kampfes gegen das Kabinett Fortis. Es ist nun genug gewesen, eine möglichst breite parlamentarische Grundlage für sein Kabinett zu schaffen. Neben Männern der Rechten, neben dem Finanzminister Zugatti, der auch dem vorigen Kabinett angehörte, sitzt der Republikaner Pantano als Landwirtschaftsminister und der Radikale Saccà als Justizminister. Solange also die Parteien, die hinter diesen Ministern stehen, zum Kabinett halten, so hat keine Notwendigkeit, daß die italienischen Parteiverhältnisse zu verstreuen, als daß man von einem solchen Koalitionsministerium viel erwarten könnte. Die politische Wiederkehr, die man von ihm erwartet, wird wohl noch einige Versicherungen erleiden.

Die Verhandlungen über die Beilegung der ungarischen Krise, die zwischen Kaiser Franz Josef und dem Grafen Andrássy geplagt wurden, haben sich nun doch an den unerschöpflichen Forderungen der Koalition verschlossen. Das hat in Wien wie in Budapest böses Blut gemacht, und es verläuft man es denn der Abweichung halber auf beiden Seiten mit Drohungen. Indessen sind sie schließlich sehr ernst gemeint. Die Zusammenhang ist wohl nur aufgebrochen, nicht aufgehoben. Es wird aber Zeit, daß endlich Friede geschlossen wird, wenn das Land nicht unheilbare Schaden davonträgt soll.

Deutsches Reich.

Freitag, 12. Februar.

* Die Mittelmeereinfahrt des Kaisers. Daß in Marinakreisen mit immer größerer Sanktum verlautet, auf dem der Hamburg-Amerika-Vinie gehörigen Turbinen-dampfer „Kaiser“ werde die Mittelmeereinfahrt des Kaisers erfolgen, haben wir schon berichtet. Wie eine militärische Korrespondenz auf Grund besonderer Information meldet, wird die Absahrt in der zweiten Marzhälfte erfolgen. Die Böfe der zur See eingeschlagenen Kreuzer steht noch nicht endgültig fest, werde aber dem Unternehmen nach den gewohnten Kreis von Diplomaten, Militärs, Gelehrten usw. umfassen. Eine andere geheimsame Korrespondenz sagte dagegen, der Termin der Kaisereinfahrt stehe noch gar nicht fest. Doch aber das Projekt einer Mittelmeereinfahrt an sich keineswegs aufgegeben ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der Kaiser noch in letzter Zeit verschiedene Teilnehmer der vorjährigen Flotteneinfahrt wesentlich ändern müßten; denn von vaterländisch-politischen Rücksichten war sie sicherlich nicht allein bestimmt. Doch wird man um so weniger auf eine Meinung des inneren Kurses rechnen können, als der Kanzler gegenüber den angeblichen Missstimmtheiten des Landwirtschaftsministers v. Bodenbender öffentlich die Hoffnung aussprach, daß er der Landwirtschaft noch lange an verantwortlicher Stelle erhalten bleiben möge.

Doch die inneren Fragen beschäftigen den Kanzler zur Zeit wohl nur vorübergehend. Sein Hauptinteresse wird noch wie vor der Konferenz in Algeciras in Anspruch genommen. Und selbst wer gründlich auch jetzt noch an der Hoffnung festhält, daß sich das Marofaproblem in friedlicher Weise wird lösen lassen, darf sich nicht verbreiten, daß die Stimmung im Laufe der letzten Woche wieder viel verbesserter geworden ist. Die Polizeifrage ist es, die noch immer wie ein Dornenstück über der Konferenz hängt. Es sieht so aus, als ob Frankreich gefälscht ein politisches Resultat verfeiern möchte. In der französischen Presse, soweit sie den Einwirkungen des Kabinetts zugänglich ist, werden direkt drohende Töne angeklungen. „Um die speziellen Interessen Frankreichs zu verteidigen“, schreibt der „Temps“, „werden wir mit der äußersten Energie die internationale Kombination ablehnen, die man uns aufzwingen will. Es gibt einen Punkt, über den binous Koncessions unmöglich sind; wir sind jetzt an diesem Punkte angelangt.“ Aus diesen Worten löst man das Säbelraschen viel stärker heraus, als aus allen Reden und Artikeln in Deutschland, die man uns an der Seite so stark verhöhlt. Herr Rouvier aber weigert sich gefälschtlich, Del auf die hochgehenden Bogen zu ziehen. Jourès fügte ihn in der Kammer zu stellen, indem er fragte, ob die Regierung die Verantwortung für die Krise der Presse übernehme; aber Rouvier zog sich mit der nichtlösbaren Erklärung aus der Kürze, daß die französische Presse absolut unabhängig sei und daß es unmöglich sei, die Politik der Regierung während der Konferenz nochmals zu definieren. So bleiben die Gegenseite in voller Schärfe weiter bestehen. Da die

Polizeifrage nicht gelöst ist, wird man über Marofos nicht zur Logesordnung übergehen können.

Doch Rouvier bei seinem schneidigen Vorwurf sich auf das befreundete England stützen zu können glaubt, liegt auf der Hand. Doch ist es wohl nicht ganz sicher, ob das neue liberale Kabinett ohne weiteres die Wechsel seines Vorgängers einläßt. In England selbst scheint man von der früheren Politik Balfours vorläufig genug zu haben. Die etwas industrielle Wahrung Japans, daß der englische Bundesgenosse sein Landheer gewiß noch englisch-japanische Verträge reformiere, hat sehr erneutert gewirkt. Die konserватiven Partei andererseits hat nicht die geringste Lustigkeit in absehbarer Zeit wieder an die Macht zu kommen. Im Gegenteil, sie legt selbst ihre Opposition durch den Streit im eigenen Lager los. Balfour und Chamberlain, die ja auch bisher nur nebeneinander, nicht miteinander gingen, sahnen sich jetzt wie Hund und Katz an.

Auch in Italien hat sich jetzt die Umlagerung der politischen Macht vollzogen. Sonnino verläßt die Fraktion seines erfolgreichen Kampfes gegen das Kabinett Fortis. Es ist nun genug gewesen, eine möglichst breite parlamentarische Grundlage für sein Kabinett zu schaffen. Neben Männern der Rechten, neben dem Finanzminister Zugatti, der auch dem vorigen Kabinett angehörte, sitzt der Republikaner Pantano als Landwirtschaftsminister und der Radikale Saccà als Justizminister. Solange also die Parteien, die hinter diesen Ministern stehen, zum Kabinett halten, so hat keine Notwendigkeit, daß die italienischen Parteiverhältnisse zu verstreuen, als daß man von einem solchen Koalitionsministerium viel erwarten könnte. Die politische Wiederkehr, die man von ihm erwartet, wird wohl noch einige Versicherungen erleiden.

Die Verhandlungen über die Beilegung der ungarischen Krise, die zwischen Kaiser Franz Josef und dem Grafen Andrássy geplagt wurden, haben sich nun doch an den unerschöpflichen Forderungen der Koalition verschlossen. Das hat in Wien wie in Budapest böses Blut gemacht, und es verläuft man es denn der Abweichung halber auf beiden Seiten mit Drohungen. Indessen sind sie schließlich sehr ernst gemeint. Die Zusammenhang ist wohl nur aufgebrochen, nicht aufgehoben. Es wird aber Zeit, daß endlich Friede geschlossen wird, wenn das Land nicht unheilbare Schaden davonträgt soll.

Auch in Italien hat sich jetzt die Umlagerung der politischen Macht vollzogen. Sonnino verläßt die Fraktion seines erfolgreichen Kampfes gegen das Kabinett Fortis. Es ist nun genug gewesen, eine möglichst breite parlamentarische Grundlage für sein Kabinett zu schaffen. Neben Männern der Rechten, neben dem Finanzminister Zugatti, der auch dem vorigen Kabinett angehörte, sitzt der Republikaner Pantano als Landwirtschaftsminister und der Radikale Saccà als Justizminister. Solange also die Parteien, die hinter diesen Ministern stehen, zum Kabinett halten, so hat keine Notwendigkeit, daß die italienischen Parteiverhältnisse zu verstreuen, als daß man von einem solchen Koalitionsministerium viel erwarten könnte. Die politische Wiederkehr, die man von ihm erwartet, wird wohl noch einige Versicherungen erleiden.

Die Verhandlungen über die Beilegung der ungarischen Krise, die zwischen Kaiser Franz Josef und dem Grafen Andrássy geplagt wurden, haben sich nun doch an den unerschöpflichen Forderungen der Koalition verschlossen. Das hat in Wien wie in Budapest böses Blut gemacht, und es verläuft man es denn der Abweichung halber auf beiden Seiten mit Drohungen. Indessen sind sie schließlich sehr ernst gemeint. Die Zusammenhang ist wohl nur aufgebrochen, nicht aufgehoben. Es wird aber Zeit, daß endlich Friede geschlossen wird, wenn das Land nicht unheilbare Schaden davonträgt soll.

Auch in Italien hat sich jetzt die Umlagerung der politischen Macht vollzogen. Sonnino verläßt die Fraktion seines erfolgreichen Kampfes gegen das Kabinett Fortis. Es ist nun genug gewesen, eine möglichst breite parlamentarische Grundlage für sein Kabinett zu schaffen. Neben Männern der Rechten, neben dem Finanzminister Zugatti, der auch dem vorigen Kabinett angehörte, sitzt der Republikaner Pantano als Landwirtschaftsminister und der Radikale Saccà als Justizminister. Solange also die Parteien, die hinter diesen Ministern stehen, zum Kabinett halten, so hat keine Notwendigkeit, daß die italienischen Parteiverhältnisse zu verstreuen, als daß man von einem solchen Koalitionsministerium viel erwarten könnte. Die politische Wiederkehr, die man von ihm erwartet, wird wohl noch einige Versicherungen erleiden.

Die Verhandlungen über die Beilegung der ungarischen Krise, die zwischen Kaiser Franz Josef und dem Grafen Andrássy geplagt wurden, haben sich nun doch an den unerschöpflichen Forderungen der Koalition verschlossen. Das hat in Wien wie in Budapest böses Blut gemacht, und es verläuft man es denn der Abweichung halber auf beiden Seiten mit Drohungen. Indessen sind sie schließlich sehr ernst gemeint. Die Zusammenhang ist wohl nur aufgebrochen, nicht aufgehoben. Es wird aber Zeit, daß endlich Friede geschlossen wird, wenn das Land nicht unheilbare Schaden davonträgt soll.

Auch in Italien hat sich jetzt die Umlagerung der politischen Macht vollzogen. Sonnino verläßt die Fraktion seines erfolgreichen Kampfes gegen das Kabinett Fortis. Es ist nun genug gewesen, eine möglichst breite parlamentarische Grundlage für sein Kabinett zu schaffen. Neben Männern der Rechten, neben dem Finanzminister Zugatti, der auch dem vorigen Kabinett angehörte, sitzt der Republikaner Pantano als Landwirtschaftsminister und der Radikale Saccà als Justizminister. Solange also die Parteien, die hinter diesen Ministern stehen, zum Kabinett halten, so hat keine Notwendigkeit, daß die italienischen Parteiverhältnisse zu verstreuen, als daß man von einem solchen Koalitionsministerium viel erwarten könnte. Die politische Wiederkehr, die man von ihm erwartet, wird wohl noch einige Versicherungen erleiden.

Die Verhandlungen über die Beilegung der ungarischen Krise, die zwischen Kaiser Franz Josef und dem Grafen Andrássy geplagt wurden, haben sich nun doch an den unerschöpflichen Forderungen der Koalition verschlossen. Das hat in Wien wie in Budapest böses Blut gemacht, und es verläuft man es denn der Abweichung halber auf beiden Seiten mit Drohungen. Indessen sind sie schließlich sehr ernst gemeint. Die Zusammenhang ist wohl nur aufgebrochen, nicht aufgehoben. Es wird aber Zeit, daß endlich Friede geschlossen wird, wenn das Land nicht unheilbare Schaden davonträgt soll.

Auch in Italien hat sich jetzt die Umlagerung der politischen Macht vollzogen. Sonnino verläßt die Fraktion seines erfolgreichen Kampfes gegen das Kabinett Fortis. Es ist nun genug gewesen, eine möglichst breite parlamentarische Grundlage für sein Kabinett zu schaffen. Neben Männern der Rechten, neben dem Finanzminister Zugatti, der auch dem vorigen Kabinett angehörte, sitzt der Republikaner Pantano als Landwirtschaftsminister und der Radikale Saccà als Justizminister. Solange also die Parteien, die hinter diesen Ministern stehen, zum Kabinett halten, so hat keine Notwendigkeit, daß die italienischen Parteiverhältnisse zu verstreuen, als daß man von einem solchen Koalitionsministerium viel erwarten könnte. Die politische Wiederkehr, die man von ihm erwartet, wird wohl noch einige Versicherungen erleiden.

Die Verhandlungen über die Beilegung der ungarischen Krise, die zwischen Kaiser Franz Josef und dem Grafen Andrássy geplagt wurden, haben sich nun doch an den unerschöpflichen Forderungen der Koalition verschlossen. Das hat in Wien wie in Budapest böses Blut gemacht, und es verläuft man es denn der Abweichung halber auf beiden Seiten mit Drohungen. Indessen sind sie schließlich sehr ernst gemeint. Die Zusammenhang ist wohl nur aufgebrochen, nicht aufgehoben. Es wird aber Zeit, daß endlich Friede geschlossen wird, wenn das Land nicht unheilbare Schaden davonträgt soll.

Auch in Italien hat sich jetzt die Umlagerung der politischen Macht vollzogen. Sonnino verläßt die Fraktion seines erfolgreichen Kampfes gegen das Kabinett Fortis. Es ist nun genug gewesen, eine möglichst breite parlamentarische Grundlage für sein Kabinett zu schaffen. Neben Männern der Rechten, neben dem Finanzminister Zugatti, der auch dem vorigen Kabinett angehörte, sitzt der Republikaner Pantano als Landwirtschaftsminister und der Radikale Saccà als Justizminister. Solange also die Parteien, die hinter diesen Ministern stehen, zum Kabinett halten, so hat keine Notwendigkeit, daß die italienischen Parteiverhältnisse zu verstreuen, als daß man von einem solchen Koalitionsministerium viel erwarten könnte. Die politische Wiederkehr, die man von ihm erwartet, wird wohl noch einige Versicherungen erleiden.

Die Verhandlungen über die Beilegung der ungarischen Krise, die zwischen Kaiser Franz Josef und dem Grafen Andrássy geplagt wurden, haben sich nun doch an den unerschöpflichen Forderungen der Koalition verschlossen. Das hat in Wien wie in Budapest böses Blut gemacht, und es verläuft man es denn der Abweichung halber auf beiden Seiten mit Drohungen. Indessen sind sie schließlich sehr ernst gemeint. Die Zusammenhang ist wohl nur aufgebrochen, nicht aufgehoben. Es wird aber Zeit, daß endlich Friede geschlossen wird, wenn das Land nicht unheilbare Schaden davonträgt soll.

Auch in Italien hat sich jetzt die Umlagerung der politischen Macht vollzogen. Sonnino verläßt die Fraktion seines erfolgreichen Kampfes gegen das Kabinett Fortis. Es ist nun genug gewesen, eine möglichst breite parlamentarische Grundlage für sein Kabinett zu schaffen. Neben Männern der Rechten, neben dem Finanzminister Zugatti, der auch dem vorigen Kabinett angehörte, sitzt der Republikaner Pantano als Landwirtschaftsminister und der Radikale Saccà als Justizminister. Solange also die Parteien, die hinter diesen Ministern stehen, zum Kabinett halten, so hat keine Notwendigkeit, daß die italienischen Parteiverhältnisse zu verstreuen, als daß man von einem solchen Koalitionsministerium viel erwarten könnte. Die politische Wiederkehr, die man von ihm erwartet, wird wohl noch einige Versicherungen erleiden.

Die Verhandlungen über die Beilegung der ungarischen Krise, die zwischen Kaiser Franz Josef und dem Grafen Andrássy geplagt wurden, haben sich nun doch an den unerschöpflichen Forderungen der Koalition verschlossen. Das hat in Wien wie in Budapest böses Blut gemacht, und es verläuft man es denn der Abweichung halber auf beiden Seiten mit Drohungen. Indessen sind sie schließlich sehr ernst gemeint. Die Zusammenhang ist wohl nur aufgebrochen, nicht aufgehoben. Es wird aber Zeit, daß endlich Friede geschlossen wird, wenn das Land nicht unheilbare Schaden davonträgt soll.

Auch in Italien hat sich jetzt die Umlagerung der politischen Macht vollzogen. Sonnino verläßt die Fraktion seines erfolgreichen Kampfes gegen das Kabinett Fortis. Es ist nun genug gewesen, eine möglichst breite parlamentarische Grundlage für sein Kabinett zu schaffen. Neben Männern der Rechten, neben dem Finanzminister Zugatti, der auch dem vorigen Kabinett angehörte, sitzt der Republikaner Pantano als Landwirtschaftsminister und der Radikale Saccà als Justizminister. Solange also die Parteien, die hinter diesen Ministern stehen, zum Kabinett halten, so hat keine Notwendigkeit, daß die italienischen Parteiverhältnisse zu verstreuen,